



Altes aus Nendorf und Umgebung, zusammengestellt von der Chronikgruppe des Heimatvereines

Als die Elektrizität nach Nendorf kam

Bericht von Erwin Scheddin

Wesentliche Informationen zur Einführung der Elektrizität in Nendorf hat Werner Brümmer zusammengetragen und aufgezeichnet. Seine Notizen beginnen mit folgender Feststellung: *„Es gestaltet sich unerwartet schwer, genaue Daten herauszufinden, wann das elektrische Licht nach Nendorf kam.“* Zeitzeugen sind nicht mehr am Leben, und so ist nur noch bruchstückhaftes Wissen aus Erzählungen von Eltern, Großeltern oder anderen Quellen verfügbar.

Werner Brümmers Aufzeichnungen dazu werden nachstehend zitiert: *„Wenn man bedenkt, dass Thomas Alva Edison (1847-1931) im Jahre 1879 in den USA die elektrische Glühbirne erfand, so dauerte es wohl noch gut fünfzig Jahre, bis alle Menschen auf dem Lande an das Stromnetz angeschlossen wurden. Bis dahin waren die Menschen in unserer Region auf Kerzen und Petroleumlampen in ihren Wohnräumen und auf sogenannte Sturmlampen (mit geschlossenem Glaszylinder) im Stall und außen im Hof und auf Straßen und Wegen angewiesen.“*

Im Protokollbuch der Gemeinde Nendorf wird erstmals am 24. Februar 1910 unter Tagesordnungspunkt 2 erwähnt, dass der damalige Gemeindevorsteher Müller (Lürs) vor der Gemeindeversammlung erläutert, wie die Fragebögen zu Elektrizitätsanlagen auszufüllen sind. Wahrscheinlich sollte jeder Hauseigentümer angeben, wo die Stromleitungen und Brennstellen verlegt und installiert werden sollten.

Werner Brümmer vermerkt dazu: *„Es waren also Planungen für eine Stromversorgung in Nendorf vorhanden. Zur Ausführung kamen diese Planungen aber wohl erst 10 Jahre später, bedingt auch durch den 1. Weltkrieg von 1914-1918. Aus Erzählungen unserer Elterngeneration der Jahrgänge 1910-1912 wissen wir, dass sie als Kinder erlebten, dass die ersten Glühlampen in den Häusern leuchteten, und manche Ortsteile aus diesem Anlass ein Lichterfest feierten.“*

Auf die vorgenannten Informationen aufbauend, habe ich die mir vorliegenden Gemeindeprotokolle der Jahre 1878-1950 vollständig durchgearbeitet. Das war eine mühsame Tätigkeit, denn die Protokolle waren in nicht immer gut lesbarer deutscher Schrift verfasst.

Erst am 3. August 1919 wird die Frage der Elektrifizierung wieder behandelt. Danach übernimmt die Gemeinde die Kosten des Ortsnetzes mit der Maßgabe, dass die Kosten auf die Teilnehmer umgelegt werden.

Angenommen wird dabei eine Versorgung von 120 Wohnstätten mit ca. 1000 Brennstellen. Am 10. Dezember 1919 stimmt der Gemeinderat zu, an den Kreis Stolzenau die Kosten von 23.338 Mark für die Fernleitung zu zahlen. Gefordert wird ferner die Bildung einer Genossenschaft aus dem Kreis der Interessenten für „Licht und Kraft“. Die Genossenschaft soll auch die Bauleitung übernehmen.

Am 10. Mai 1920 wird beraten über den Antrag der Elektrizitätsgenossenschaft zur Übernahme der Kosten für die Elektrifizierung des Ortsnetzes durch die Gemeinde. Das wird genehmigt mit der Maßgabe, dass:

1. keine Behinderung der Straßenbenutzung erfolgt und
2. die Genossenschaft für alle entstehenden Schäden aufkommt.

Am 15. April 1921 wird beschlossen, dass 1 Lampe am Transformator so anzubringen ist, dass der Straßenkreuzungsbereich möglichst ausgeleuchtet wird. Der Transformator stand an der Süd-West-Ecke des Kirchgrundstücks, da, wo heute das Gemeindehaus ist.

Im September 1929 beschließen die Gemeindevertreter, einen Kostenvoranschlag über eine Straßenbeleuchtung einzuholen, der dann im Januar 1931 – also nach mehr als 10 Jahren – vom Gemeindevorsteher mit Kosten von 1.718,70 Mark für 21 Brennstellen vorgelegt wird.

Großen Einfluss auf die Verzögerung haben hierbei sicher die turbulenten Zeiten nach dem 1. Weltkrieg und die nachfolgende Weltwirtschaftskrise der Jahre 1929-1931 gehabt.

Aufzeichnungen darüber, wann die Straßenbeleuchtung installiert wurde, liegen nicht vor. Es ist aber davon auszugehen, dass sie eingerichtet wurde, denn am 11. Dezember 1949 ist im Protokollbuch vermerkt: *„Die Straßenbeleuchtung kann wegen fehlender Mittel noch nicht instand gesetzt werden. Verhandlungen sollen aber aufgenommen werden über eine Instandsetzung im nächsten Jahr.“*

Auch hier war die inzwischen erfolgte Währungsumstellung von Reichsmark (RM) auf Deutsche Mark (DM) am 21. Juni 1948 mit ein Grund für die Verzögerung.

Ansonsten erfolgte die weitere Elektrifizierung der außerhalb des Ortskerns liegenden Gehöfte und Wohnstätten mehr oder weniger in Etappen. So wurden z.B. zwei Grundstücke an der Moorstraße (Meyer und Wolf), an den Ort nah angrenzende Gehöfte der Wöstinge und Ensen erst im Winter 1931/1932 an das Ortsnetz angeschlossen. Der Endausbau des Stromnetzes in der Wöstinge wurde erst nach der Währungsreform in der 2. Hälfte des Jahres 1948 abgeschlossen. Das Holz für die aufzustellenden Masten hatten die Wöstinger schon am 25. Mai 1947 angefahren.

Sehr stark eingesetzt für die Stromversorgung aller Häuser in der Wöstinge hatte sich Wilhelm Witte (Krusen Wilhelm). In seinem Hause feierten die Wöstinger dann auch ein zünftiges Lichterfest.

Damals hielt aber trotz der inzwischen erfolgten Währungsreform die Zeit des Mangels noch an bis in die 50er Jahre. Aber hier auf dem Lande hatte man natürlich dafür gesorgt, dass es zur Feier genug zu Essen und zu Trinken gab. Man überließ die Zuckerrüben schließlich nicht nur der üblichen Nutzung. Um an der Einweihungsfeier teilzunehmen, reiste aus der Stadt Hannover, in der zu der Zeit noch immer Mangel an Lebensmitteln herrschte, der Direktor der Stromversorgung – ein Herr Nagel – an. Ebenso kam der Leiter Nordhorn von der Betriebsstelle Nienburg.

Das gute und ungewohnte Essen wurde für den Direktor Nagel ein Problem. Sein Körper rebellierte stark, Erbrechen und Durchfall waren die Folgen. Der auf dem Pralleschen Hof im Nebenhaus wohnende Adolf Schroer nahm sich des leidenden Direktors an und reinigte dessen verunreinigte Hose. Direktor Nagel gab ihm darauf 20 DM Trinkgeld. Das war damals und so kurz nach der Währungsreform eine fürstliche Gabe. Nun, es war ansonsten ein sehr fröhliches und gelungenes Lichterfest.

Die zu Nendorf gehörenden 2 Gehöfte im Ziegenbrink wurden vom Stromnetz aus Bruchhagen versorgt. Wann genau, das ist nicht bekannt. Derzeit ist aber immer noch ein Gebäude ohne öffentlichen Stromanschluss, und zwar die ehemalige Gärtnerei Schmidt an der Straße zum Ziegenbrink. Dem Vernehmen nach soll der neue Eigentümer aber den Anschluss beantragt haben.

Nachzutragen ist noch der Vollständigkeit halber, dass die Firma Braune 1918 ihre Mühle mit Strom betrieb, der von einem dieselbetriebenen Generator erzeugt wurde. Die Direktion der Steinhuder Meer-Bahn mit Sitz in Wunstorf bat den Molkereibesitzer Braune um Beleuchtung des angrenzenden Bahnhofes mit 4 - 5 Lichtstellen in der dunklen Jahreszeit zum Preis von 40 Mark im Jahr. Sie bestätigte die Abmachung mit einem Scheiben vom 16. Februar 1918.

Es ist anzunehmen, dass die Firma Braune hier in Nendorf die ersten Elektrizitätsnutzer waren.

Sollte jemand noch Unterlagen oder Informationen über die Elektrifizierung Nendorfs besitzen, die eine genauere Zuordnung der zeitlichen und technischen Abläufe ermöglichen, so bittet der Heimatverein, ihn zu unterrichten oder die Unterlagen kurzfristig, oder gegebenenfalls auch auf Dauer zu überlassen.